

Mein zweiter Törn oder ein runder Sommer

Fahrtgebiet: Ostsee

SY-Mira – Marieholm 26

Aus einem geplanten Sommertörn wurde eine halbe Saison am Greifswalder Bodden, in der ich alles gerundet habe was ging.

Bereits letztes Jahr überraschte mich meine Frau Jana mit der Idee im Sommer - natürlich gemeinsam mit unserem kleinen Hund Jack – Urlaub auf dem Boot zu machen. Eigentlich wollten wir unseren ersten gemeinsamen Sommertörn ruhig angehen lassen und die Müritz bereisen. Im Laufe der Zeit entstand jedoch der Plan zum Greifswalder Bodden zu fahren.

An einem verlängerten Wochenenden sollte ich unsere Mira, eine Marieholm 261, nach Lubmin verholen. Von dort aus wollten wir unseren drei wöchigen Sommerurlaub starten, wobei wir verabredeten, bei schlechtem Wetter abubrechen. Einen Törnplan haben wir uns bewusst nicht gemacht, weil wir frei nach Wind und Wetter uns unsere Ziele aussuchen wollten.

13.07. SVUH bis Malz (Lehnitz), 14.07. bis Stettin, 15.07. bis Ziegenort, 16.07. bis Ziemitz, 17.07. bis Lubmin;

Am Mittwoch gegen 16 Uhr ging es – einhand - endlich los. Die Schleuse Spandau konnte ich mit kurzer Wartezeit passieren. In der Schleuse Lehnitz wurde ich sogar ohne Wartezeit um 20:30 Uhr als einziger geschleust. In Malz machte ich für die Nacht fest.

Donnerstag um 06:30 Uhr ging es weiter. Während der Fahrt war das Wetter sehr wechselhaft. In Stettin begrüßte mich gegen 21 Uhr ein tolles Abendrot.

Am Freitag habe ich in der Marina Goclaw den Mast gestellt und bin nachmittags endlich lossegelt! Erst 2 Windstärken später zunehmend auf 3 – 4 Bft. aus West führten zu den ersten schönen Segelstunden. Nach Ziegenort auf dem Roztoka Odranska (Papenwasser) musste ich kreuzen, wobei ich wegen aufkommender Dunkelheit die letzte Stunde motorte. Im Handelshafen gegen 20:30 Uhr war die Mole schon voll. Eine freundliche Berliner IF-Boot-Crew lud mich ein längsseits zu gehen, verholte sich dann aber mit dem daneben liegenden polnischen Segelboot so, dass ich noch knirsch in deren Mitte Platz fand.

Am Samstag um 9 Uhr mit 2 – 3 Bft. aus SW weiter bis zur Brawa Torowa 2 gesegelt. Danach aus zeitlichen Gründen motort, um die Brückenöffnung um 16:45 Uhr zu schaffen. Hinter der Brücke wieder schönstes Segeln mit 3 – 4 Bft. die Peene entlang. Um 20 Uhr in Ziemitz festgemacht. Ein gemütlicher Hafen mit guten Sanitäreanlagen und herzlichen hilfsbereiten Dauerliegern.

Sonntag den kurzen Weg von Ziemitz bis Wolgast motort und die Brückenöffnung um 07:45 Uhr geschafft. Segel hoch und den Peenestrom mit Wind aus W-SW mit 3- 4 Bft. größtenteils hinunter gesegelt. Später auf dem Greifswalder Bodden angekommen erwartete mich eine schöne Kreuz nach Lubmin. Ich habe tatsächlich vergessen, wie anstrengend kreuzen bei Welle einhand sein kann. Die Marina Lubmin liegt direkt am

Greifswalder Bodden, worin eine Schwierigkeit bei mäßigen SW –Wind besteht. In der relativ vollen Marina Lubmin wurde ich auch gleich mit den bescheidenen Manövriereigenschaften eines Langkielers konfrontiert. Aber auch hier bekam ich von einem Dauerlieger schnell Hilfe. Also nach rund 4 Tagen von Berlin nach Lubmin holte mich Jana im Hafen ab und wird führen in knapp 3 Stunden über die B96 nach Berlin zurück.

23.07. Lubmin – Lauterbach, 24.07. Thiessow, 25.07. Sassnitz, 26.07. Lohme, 27.07. Klosters; zwei Tage auf Hiddensee, 30.07. Stralsund, 31.07. über Marina Neuhof nach Greifswald, 01.08. Gager; zwei Tage Mönchsgut, 04.08. Marina Kröslin;

Nun kam der langersehnte Sommerurlaub und unser erster gemeinsame Segeltörn. Am darauffolgenden Freitag sind wir wieder in der Marina Lubmin angekommen und haben uns in Ruhe auf unserem Boot eingerichtet. Abends sind wir mit unserem Auto wenige Minuten zu meinem Schwiegervater nach Lubmin gefahren, haben es dort stehen gelassen und sind gemeinsam zum Lubminer Sommerfest gelaufen. Im Anschluss sind wir den sehr schönen Strandweg, der Lubmin mit der Marina verbindet, zurückgelaufen.

Am ersten gemeinsamen Segeltag wurden wir begrüßt mit sonnigen 2 – 3 Windstärken aus E. Es ging mit Raumschotkurs quer über den Greifswalder Bodden nach Lauterbach. Jana stand begeistert an der Pinne und Jack lag entspannt im Cockpit. In Lauterbach haben wir im alten Stadthafen festgemacht. Ein kurzer Weg über die Gleise des Rasenden Rolands führte zur modernen Marina mit entsprechend guter Ausstattung. Nach dem kurzen Landgang, gab es für Jack Fressen. Bereits zuhause haben wir von einer dänischen Seglerin den Tipp bekommen, unseren Hund erst nach dem Segeltag zu füttern, damit ihm beim Segeln nicht übel wird.

Am nächsten Tag sind wir mit sonnigen 3 Windstärken aus östlicher Richtung nach Thiessow gekreuzt. Es stellte sich heraus, dass es einen großen Vorteil hat mit Hund zu segeln. Durch die relativ kurzen Schläge aus Rücksicht auf die tierlichen Bedürfnisse ergab es sich, dass die Häfen zum Zeitpunkt unseres Anlegens noch ziemlich leer waren. Also fanden wir im idyllischen Fischerhafen Thiessow einen schönen Liegeplatz direkt an der Mole. Vom Hafen sind wir zum Strand spaziert und haben noch einen tollen sonnigen Strand – Nachmittag verbracht. Zurück im Hafen lag ein Schwesterboot – ein Marieholm 261 namens „Elan“ – direkt vor uns. Seid auf diesem Wege begrüßt! Leider haben wir keine Kontaktdaten ausgetauscht. Ich würde mich aber über einen Erfahrungsaustausch sehr freuen (lenbeck@gmx.de).

Zwischenzeitlich hat Jana überraschender Weise den Wunsch geäußert, die Ostsee und ihre Wellen kennenzulernen, so dass wir uns entschließen Rügen gegen den Uhrzeigersinn zu umrunden. Also laufen wir am Montag wieder bei sonnigen 2-3 Bft. aus Ost nach Sassnitz aus. Nachdem wir um den Thiessower Haken gekreuzt sind, nahm die Wellenhöhe auf einen halben Meter zu. Erst segeln wir mit einem Halbwind-Kurs, um uns nicht zu weit von der Küste zu entfernen. Später können wir einen Raumshots-Kurs nach Sassnitz anlegen. Die Wellen erzeugen bei Jana zum Glück keine Angst – leider aber Übelkeit. Nachdem Sassnitz eigentlich schon in Sicht ist, dauert es trotzdem gefühlt noch Stunden bis wir die Hafeneinfahrt erreichen. Im Hafen liegen wir am Schwimmsteg und haben daher kurze Wege zu den Sanitäranlagen und dem zum Glück wieder wohlschmeckendem Fischbrötchen.

Den darauffolgenden Tag hat der Wind gedreht und kommt nun mit 3 – 4 Bft. aus NW später W. Um nach Lohme zu kommen, heißt es wieder kreuzen, was bei den Wellen relativ anstrengend ist. Jana hat hingegen Spaß am Segeln und an den Wellen gefunden. Warum mir teilweise die Freude am Kreuzen fehlt, trifft noch auf Unverständnis. Durch Wind und Welle ist das Vorbereiten zum Anlegen nicht einfach. Aber der Hafen Lohme ist wiederum sehr geschützt und durch erneut helfende Hände liegen wie bald im sicheren Hafen. Abends essen wir sehr gut im Restaurant „Daheim“. Die Portionsgrößen sind – wie wir erfahren - für hungrige Wanderer gedacht, was auch die Seglerherzen erfreut.

Von Lohme ging es nach Hiddensee. Wegen Flaute sind wir die erste Stunde motort. Wegen der zunehmenden Lärmbelästigung haben wir nach dem Passieren von Kap Arkona die Segel hoch gezogen. Aus einem leisen Zug wird später eine schwache Brise. Mit nur einem Manöver - einer Halse beim Abbiegen in das Fahrwasser nach Kloster – segeln wir bis zur Hafeneinfahrt. Die erste Nacht liegen wir als Dritte im Päckchen im alten Hafenbecken. Am kommenden Tag verholen wir uns in die neue Marina. Wir haben einen herrlichen Blick und eine außerordentlich nette Nachbarcrew aus Barth.

Es folgen zwei wunderschöne Tage auf Hiddensee, die wir mit einer Wanderung zum Dornbusch und einer Fahrradtour zum Gellen füllen. Auch wir sind nun von Hiddensee infiziert und wollen bald wiederkommen.

Das Wetter hat nach einer Woche Sonne gedreht. Als wir am Freitag nach Stralsund aufbrechen kommt eine mäßige Brise aus SW. Das Folgen des Fahrwassers ist aufgrund der teilweisen Enge aufregend, wobei die Dichte des Schiffsverkehrs bekannt von der Havel ist. Nicht weit vor Stralsund kriegen wir – unseren ersten – ordentlichen Schauer ab. In Stralsund liegen wir in der City-Marina mitten im touristischen Gewimmel und fühlen uns trotzdem wohl.

Am nächsten Morgen geht's früh los zur 8 Uhr - Brückenöffnung. Leider ist kein Wind, so dass wir ersteinmal zur Marina Neuhof motoren. Diesen Zwischenstopp legen wir eher aus sentimental Gründen ein, weil wir hier 2010 unsere Mira besichtigt und gekauft haben. Nach einem guten Frühstück im Bistro der Marina fahren wir weiter. Bei wenig Wind und Schauern segeln wir langsam den Strelasund entlang. Höhe der Insel Koos haben wir wieder den Flautenschieber angeschmissen und sind nach Greifswald motort. Schon oft sind wir in Wiek gewesen und haben die Klappbrücke per pedes überquert. Spannend ist es, sie nun zu unterqueren, die Ryck zu befahren und später in der Marina am Ryck anzulegen. Die Marina hat einen ganz anderen maritimen Charme. Umgeben von großen Bootshallen der Hansa-Werft finden wir ausgezeichnete sanitäre Einrichtungen vor. Am benachbarten Museumshafen entlang vorbei an Bars und Restaurantschiffen ist Greifswald gut zu Fuß zu erreichen.

Am nächsten Tag frühstücken wir am Greifswalder Marktplatz und motoren erst am späten Vormittag wieder den Ryck hinunter. Hinter der Wieker – Klappbrücke empfängt uns eine mäßige bis frische Briese aus westlicher Richtung. Mit Raumshotskurs segeln wir nach Gager und erreichen beim Wellenreiten teilweise eine Geschwindigkeit über 7 Knoten also mehr als Rumpfgeschwindigkeit. Die Rauschefahrt wird nur geringfügig durch Schauer getrübt. In Gager erwischen wir noch eine freie Heckboje und kriegen wieder sofort von Land Hilfe. Weil der Wind zunimmt und es größtenteils regnet, bleiben wir die nächsten zwei Tage im Hafen.

Wir nutzen die Gelegenheit und lernen das schöne Mönchsgut kennen. Wir wandern durch das Naturschutzgebiet und nach Gross Zicker. Abends speisen wir gut und günstig in der Gaststätte „Zum Anker“, die ihren Charme einer Konsumgaststätte bewahrt hat. Dies soll keineswegs eine negative Kritik darstellen. Vielmehr führte es zu Begeisterung von Jana, die vieles aus ihrer Kindheit kannte. In Berlin sind solche Retro-Restaurants Touristenmagnete. Am darauffolgenden Tag blieben wir unterbrochen von feuchten Hunde-Spaziergängen in den Kojen und haben gelesen. Die Wetterprognose versprach keine wesentliche Verbesserung. Rügen war umrundet und das Achterwasser oder Swinemünde reizte Jana nicht. Schließlich wurde ich an unsere Verabredung erinnert, bei schlechtem Wetter abzubrechen. Um die Möglichkeit zu schaffen den Segelsommer an der Ostsee fortzusetzen, haben wir einen Liegeplatz für Mira gesucht und in der Marina Kröslin für rund 150 € pro Monat einen gefunden. Am nächsten Morgen sind wir mit entsprechendem Kurs ausgelaufen. 4-5 Windstärken aus W bis SW führten zu einem Amwindkurs, der uns nach 3 ½ Stunden die 17 Sm nach Kröslin mit erneut Spitzengeschwindigkeiten brachte. Ein toller Abschluss. Donnerstagabend waren wir nach fast zwei Wochen zurück in Berlin.

Die folgenden Wochentörns haben die Segelsaison rund gemacht.

So bin ich das erste Wochenende von Kröslin über Lubmin und rund Vilm wieder zurück nach Kröslin gesegelt. An anderen Wochenenden bin ich Tagestörns von Kröslin aus rund Greifswalder Oi oder rund Ruden gesegelt.

Ein Highlight ist ein Wochenendtörn vom 25.08. bis 28.08. gewesen, an dem ich einhand rund Rügen und zwar von Kröslin nach Stralsund via Gellen Strom westlich an Hiddensee entlang über Glowe und Thiessow zurück nach Kröslin gesegelt bin.

Am 29.09. ging es schließlich zurück nach Hause. Von der Marina Kröslin via Osttief östlich an Usedom entlang segelte ich nach Swinemünde. Bei 4 Windstärken aus SW lief Mira nochmal eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 5,5 Knoten (32 Sm in 5h 45 Min.). Am nächsten Tag musste ich zwar in der Kaiserfahrt motoren. Auf dem Stettiner Haff begrüßte mich jedoch ein schöner Wind. Mit viel Krängung bin ich auf der Strecke bis Ziegenort regelmäßig 6 Knoten schnell gewesen. Danach ging es bei weniger Wind gemächlicher voran. Aufgrund passender Winddreher bin ich über den idyllischen Jezioro Dabie (Dammscher See) bis zur Mündung der Mienia (Mönne) gesegelt. Ein grandioser Abschluss für eine tolle Saison. Den restlichen Weg zum „AZS“ bin ich motort, wobei ich wegen der fortgeschrittenen Stunde und fehlendem Überblick bei der Marina Porta Hotele (Szczecin) festmachte.

Am Sa., den 01.10., habe ich den Mast gelegt und Mira für die kommende Kanalfahrt vorbereitet. Wegen der nunmehr früh einsetzende Dunkelheit schaffte ich es nur bis Gartz. Der nächste Tag war regnerisch und kalt. Darüber hinaus bin ich hinter einem polnischen Schubverband gefahren, was auch immer wieder zu Wartezeiten an den Schleusen führte. Abends hat Jana in Marienwerder auf mich gewartet und mich schließlich mit nach Hause genommen. Die letzte Etappe von Marienwerder zur Seglervereinigung Unterhavel bestritt ich dann eine Woche später am 08.10. (Absegeln).

In Erinnerung bleibt eine fantastische Segelzeit an der Küste mit 579 Seemeilen, die mit wenigen Ausnahmen auch tatsächlich gemeinsam oder einhand gesegelt worden sind. Sowie

viele schöne Erfahrungen von sehr hilfsbereiten und freundlichen Wassersportlern. Und am meisten freue ich mich darüber, dass Jana vielleicht in zwei Jahren wieder mit mir auf der Ostsee Segeln will.